

AUF DEN SPUREN DES ANSELMUS

E.T.A. HOFFMANNS "DER GOLDNE TOPF"
IN DRESDEN

FORSCHUNGSEXPEDITION DER LEISTUNGSKURSE DEUTSCH
DES WILLI-GRAF-GYMNASIUMS BERLIN
AM 12.6.2013



Dresden – Atlantis und zurück: Auf der Suche nach der Parallelwelt

Eine Forschungsexpedition der Leistungskurse Deutsch des Willi-Graf-Gymnasiums Berlin am 12.6.13

“Ich wollte, daß du, günstiger Leser! am 23. September auf der Reise nach Dresden begriffen wärest.”
E.T.A. Hoffmann, Der Goldne Topf, S. 67

Der Forschungsbericht sollte enthalten:

Dokumentierende Fotos / Videos / Tonaufnahmen, Texte (Beschreibungen, innere Monologe, Gespräche / Interviews, Gedichte, Auszüge z.B. aus dem Goldnen Topf...), Fundstücke jeder Art

Forschungsgebiete

Einzelgänger - Doppelgänger - Wiedergänger

Paulmann - Lindhorst, Veronika – Serpentina, Äpfelweib – Hexe, Lindhorsts 3 Töchter...
E.T.A. Hoffmann unterwegs in Dresden (er schreibt, zeichnet, komponiert!)...

Geheime Orte – versteckte Zeichen (und ihre Deutung)

Wo? Z.B. Schlossgasse, Kreuzkirche, Altmarkt, Pirnaer Tor, Elbbrücke, Elbufer ...
Was? Z.B. Holunderbüsche, Schlängelein und Stimmen, Lindhorsts Garten, Lindhorsts Bibliothek, kryptische Zeichen/Schriften, Manuskripte, Klingelschnüre, Klingelknöpfe, Glasflaschen, Kristalle

Zwischenwelten – Gegenwelten: Orte und Personen

Die Bürger im Biedermeier: Punsch, Doppelbier, Sanitätsknaster, Biergartenseeligkeit, Rausch und Feuerwerk... Formalismus, Pünktlichkeit, Titel, Spießertum, bürgerliche Enge, Materialismus...

Dichter und Künstler der Romantik: Zauber, Magie, Synästhesie, verborgene Bedeutungen, Stimmungen, Ahnungen, Liebe und Schönheit, aber auch Schauer und Grauen

→ Übergänge von der einen zur anderen Welt: Zeichen, die nach Atlantis weisen, Zauberspiegel, der goldene Topf, Türen, die sich ins Fantastische öffnen...

Romantische Zeitreisen

Spuren der Romantik, Spuren romantischen Lebensgefühls (mit Bezug zu romantischen Texten / Bildern etc.)

Inspirationen, die in Texte münden (Farben, Düfte, Töne/Klänge, Worte, Schilder, Blicke, Ansichten, Straßen, Häuser...)

Innenwelten - Außenwelten

Der “heilige Einklang aller Wesen” (GT, S. 94) – Spuren des Krieges (Napoleon 1813, Bombennacht 1945)

Einbildung und konkrete Wirklichkeit, Stimmungen und Tatsachen, Utopie und Gegenwart ...

Marina P
Melina N
Katharina M
Meike B

Der goldene Topf

-E.T.A Hoffmann-

Die Verbildlichung des Tagesbuchs des Studenten Anselmus

Himmelfahrtstag 1813

Heute lief ich eilig und voller Vorfreude über den Altmarkt, als ich unglücklich in einen Korb voller Äpfel stürmte. Die Äpfel flogen in alle Richtungen, währenddessen mich die alte Verkäuferin anfang zu beschimpfen. Ich dummer Trottel und Tollpatsch musste am Ende noch mein ganzes hart verdientes Geld als Entschädigung abgeben. Somit löste sich meine Vorfreude auf Bier, junge schöne Weiber und einen amüsanten Abend in nichts auf...

Währendessen ich davon rannte, gingen mir die Worte des Äpfelweibs nicht mehr aus dem Kopf.

„Ja, renne- renne nur zu, Satanskind- ins Kristall bald dein Fall- ins Kristall!“



Nach einem langen Spaziergang an der Elbe setzte ich mich unter einen Schatten bietenden Holunderbaum. Der Baum hatte etwas, ich weiß nicht genau was, aber es schien mich auf eine besondere Art und Weise zu verzaubern, es hatte etwas Magisches...

Marina P
Melina N
Katharina M
Meike B

14.06.2013



Mich verfolgte noch immer dieses wunderschöne Paar blauer Augen, die mich seit dem Holunderbusch in ihren Bann zogen. Über die Elbe blickend begegneten mir die blauen Augen, die vom Wasser reflektiert wurden.



3. Juni 1813

Der Registrator Heerbrand empfahl mir mich beim Archivarius Lindhorst als Assistent für's Abschreiben und Erhalten von alten Manuskripten zu melden.

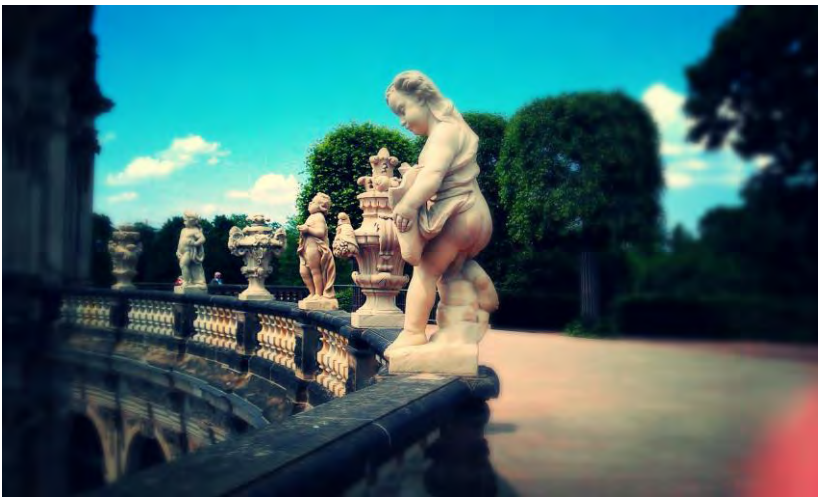
Ich kann mich nicht mehr so genau an alles erinnern, doch bevor ich die Tür zum Archivarius betrat, fiel mir der ungewöhnliche Türknauf ins Auge. Aus diesem schien sich das Gesicht des boshafte[n] Apfelweibs herauszubilden, welches auch noch zu wachsen und immer näher zu kommen schien.



Schließlich wachte ich am Boden auf...

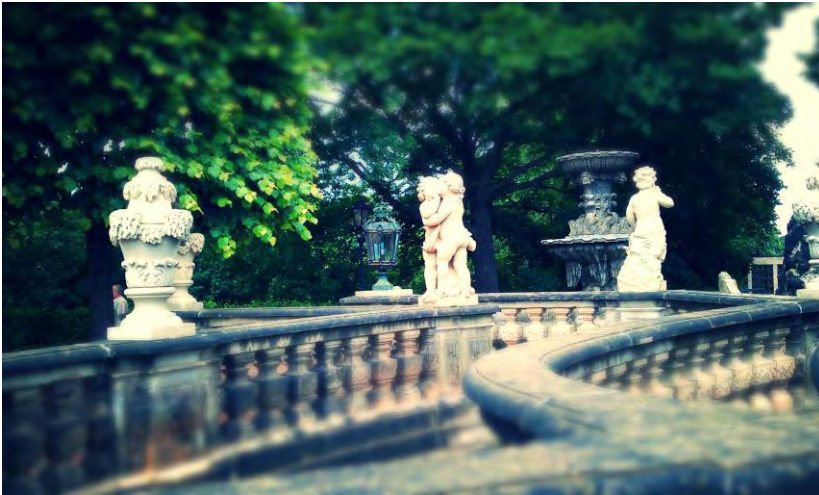
Nachdem mich Archivarius Lindhorst herzlich empfing, führte er mich gleich in mein zukünftiges Arbeitszimmer, wobei mich der Weg durch viele wundersame Räume führte.

Doch der wundersamste war wohl der, mit dem großen Gewächshaus, in dem sich mir ein nahezu magischer Garten samt fantastischer Wesen, die mich verzauberten, darbot.



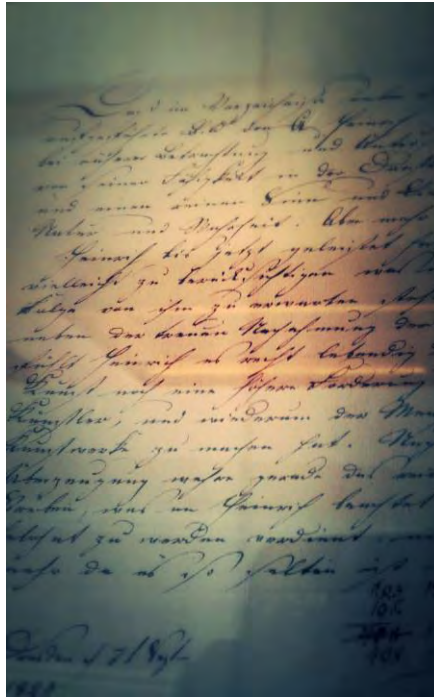
Marina P
Melina N
Katharina M
Meike B

14.06.2013



Sobald ich mein Arbeitszimmer betrat, war ich überwältigt von den hohen und vielen Bücherschränken, welche vollgestopft waren mit alten Schriften und Werken großer Künstler.





31. Juli 1813

Ich erinnere mich noch oft an die Zeit zurück, in der ich in einer Glasflasche gefangen war. Das Gefühl war so beklemmend und einengend. Kurze Zeit danach hatte ich noch immer Albträume.



Doch Gott sei dank, gehört all dies der Vergangenheit an und mir bleibt nichts anderes als zu hoffen, dass Serpentina und ich hier in Atlantis unseren Frieden finden und von nun an in eine sonnigere Zukunft blicken!

Marina P
Melina N
Katharina M
Meike B

14.06.2013

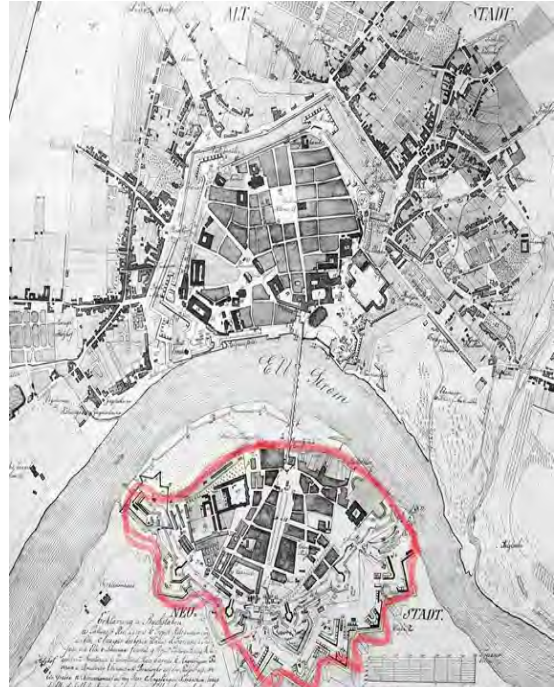


Dresden - Atlantis und zurück: Auf der Suche nach der Parallelwelt

Außenwelten:

Die Realität um Anselmus;

- Schlacht von Dresden
(Letzter Sieg Napoleon's auf deutschem Boden am 26-27.08.1813)
- Napoleon kämpft gegen das Königreich Sachsen
- Donaumonarchie schloss sich mit der Gegenbewegung Napoleons zusammen
- Frankreich erklärte Österreich den Krieg



- 200.000 Mann ritten in Dresden ein
(Dresden hatte 20.000 Soldaten)
- Stadt wurde nach der Schlacht als Lazerett genutzt
- Südteil Dresden's komplett zerstört
→ Nur Neubauten nach 1813 in der Neustadt
- Bombennacht 1945 mit immer noch erhaltenen Brandschäden als Denkmal

Innenwelten:

Anselmus flüchtet in die Traumwelt Atlantis:

Er flüchtet vor der Zerstörung und dem Unheil das ihn in Dresden umgibt in seine „Träumereien“.

Diese taucht an vielen Orten und bei vielen Personen auf:

- bei Archivarius Lindhorst
- Serpentina in Schlangengestalt
- Schwestern von Serpentina (Am Elbufer, Holunderbaum)
- Hexe
- Veronika versucht mit Hilfe eines magischen Spiegels Anselmus für sich zu gewinnen
- Anselmus zweifelt Liebe zu Serpentina an
- Er denkt seine einzig wahre Liebe sei Veronika
→ Veronikas Plan gelingt fürs erste

in den Spiegel. Da war es dem Anselmus, als be-
ginne ein Kampf in seinem Innern – Gedanken –
Bilder – blitzten hervor und vergingen wieder – der
Archivarius Lindhorst – Serpentina – die grüne
Schlange – endlich wurde es ruhiger, und alles Ver-
worrene fügte und gestaltete sich zum deutlichen
Bewußtsein. Ihm wurde es nun klar, daß er nur
beständig an Veronika gedacht, ja daß die Gestalt,
welche ihm gestern in dem blauen Zimmer erschie-
nen, auch eben Veronika gewesen und daß die
phantastische Sage von der Vermählung des Sala-
manders mit der grünen Schlange ja nur von ihm
geschrieben, keineswegs ihm aber erzählt worden sei.
Er wunderte sich selbst über seine Träumereien und
schrieb sie lediglich seinem durch die Liebe zu Veroni-
ka exaltierten Seelenzustande sowie der Arbeit
bei dem Archivarius Lindhorst zu, in dessen Zim-



Kultur gab es auch im Albertinum



Daniel, Andrea, Claudio, Sebastian & Max

Der Goldne Topf – Veronikas Traum

Es kam nur selten vor, dass Veronika sich mit ihren Freundinnen außerhalb ihres eigenen Hauses traf, war sie doch schließlich die Wohlhabendste von ihnen, deren Zimmer am meisten Platz boten. Außerdem war ihr Vater ein vielbeschäftigter Mann, weshalb er nur selten tagsüber im Haus zu sehen war. Dennoch verbrachte Veronika diesen Nachmittag im Hause ihrer Freundin Lise, welches sich direkt an der Elbe befand. Während die Freundin in der Küche verschwunden war um Tee zu kochen und Gebäck zu holen, stand Veronika am Fenster und ließ ihren Blick über das Wasser schweifen. Sie liebte die Bootsfahrten, die sie regelmäßig mit ihrem Vater unternahm und vor allem die Letzte, auf der sie vom jungen Herrn Anselmus begleitet wurden, würde sie nie vergessen. Er hatte es ihr gewiss angetan. Diese Mischung aus jungem Akademiker und verrücktem Tollpatsch faszinierte sie und sie wusste, dass ihr Vater große Stücke auf ihn hielt. Jede freie Minuten verbrachte sie damit, sich zu überlegen, wie es wohl wäre, bei ihm zu sein und auch jetzt, beim Anblick des Elbufers, schlich sich ein weiterer Tagtraum in ihre Gedanken.

„Nicht so schnell Lilli und hüte dich vor dem Wasser“, rief Veronika ihrer vierjährigen Tochter hinterher, die fröhlich am Ufer heruntollte. Vor sich schob sie einen Kinderwagen, indem ihr wenige Monate alter Sohn selig schlummerte. Neben ihr lief ihr Mann Anselmus, welcher sich gerade eine Pfeife stopfte. Es war ihr gewöhnlicher Sonntagsspaziergang. „Lass uns eine Pause machen, während ich meine Pfeife rauche“, schlug Anselmus vor und setzte sich mit dem Rücken an einen der Holunderbäume und beobachtete lächelnd seine Tochter, die versuchte Steine auf dem Wasser springen zu lassen. „Oh Anselmus“, stöhnte Veronika, „dein guter Anzug wird doch ganz schmutzig“ „Ach was, das bisschen Erde kann man doch abklopfen“, gab dieser zurück „entspann dich lieber etwas, meine Liebe. Heute ist solch ein herrlicher Tag.“ Und damit hatte er recht. Die Sonne strahlte vom Himmel, das Wasser glitzerte verlockend und eine leichte Brise tanzte ab und zu durch das Geäst. Anselmus schloss seine Augen und gab sich ganz seinen anderen Sinneswahrnehmungen hin. Veronika beobachtete ihren Mann genau. Sie war immer noch fasziniert von ihm, wie am ersten Tag. Seine ruhige Art und die Gelassenheit, mit der er durchs Leben ging, seine Intelligenz, mit der er alles und jeden beeindrucken konnte, seine Kreativität und die Bilder mit denen er sie immer wieder verzauberte. Sie war sich sicher, einen besseren als Anselmus hätte sie nicht finden können.

Ein plötzliches Poltern und darauf folgender Aufschrei ließen Veronika aus ihren Gedanken hochschrecken. Sie wandte sich vom Fenster ab und lief in Richtung Küche, wo sie die Quelle des Lärms vermutete. Auf halbem Weg kam ihr ihre Freundin entgegen „Oh Veronika!“, rief sie völlig aufgelöst „Oh Veronika, ich hab Mutters gutes Geschirr fallen lassen. Sie wird außer sich sein, wenn sie das sieht. Oh Veronika, was mach ich denn jetzt nur?“, jammerte sie los. Veronika nahm sie in den Arm, sprach ihr ein paar aufmunternde Worte zu und verabschiedete sich dann schnell, da sie wusste wie temperamentvoll die Mutter doch sein konnte. Als sie die Tür verließ, kam die Unwissende gerade um die Ecke, einen Korb voll Obst in der Hand. Freundlich winkte sie ihr zu, verschwand dann aber schleunigst in die andere Richtung. Dieser Weg führte sie direkt am Elbufer entlang. Als sie in der ferne jemanden gegen einen der Holunderbäume lehnend sitzen und Pfeife rauchen sah, schmünzelte sie in Erinnerung an den vorherigen Tagtraum. „Eines Tages Anselmus, eines Tages“, sagte sie sich selber und lief fröhlich pfeifend weiter. Als sie sich dem Mann näherte, erkannte sie, dass dieser nicht einfach stillschweigend dasaß wie ihr Anselmus es tat. Nein dieser, schien mit jemandem zu reden und je näher sie kam, desto mehr hatte sie den Eindruck eine Stimme zu vernehmen. Plötzlich fing der Mann an wild mit den Armen zu fuchteln und zu schreien. „Nein! Serpentina, bleib bei mir! Serpentina!“, schrie er immer wieder. Zunächst blieb Veronika verängstigt stehen, war sie doch alleine und weit und breit niemand in Sicht, der ihr in Not helfen konnte. Doch dann erkannte sie die Stimme des verrückt Scheinenden. Schnell lief sie zu ihm herüber und tatsächlich, es war der Student Anselmus, der dort wild schreiend am Holunderbaum saß. „Herr Anselmus, Herr Anselmus, so hören sie doch auf!“, rief Veronika ihm zu und versuchte seine Arme festzuhalten. „Nein! Nein, Serpentina verlass mich nicht! Geh nicht zurück in das Haus. Die Hexe wird dich holen.“, gellte der Angesprochene. „Herr Anselmus, was ist denn?“, versuchte

Veronika weiter ihn zu beruhigen. Doch Anselmus krakeelte nur weiter rum, fluchte und beschuldigte eine Hexe ihm seine Serpentina geklaut zu haben. „Welche Hexe? Wo ist sie?“, fragte Veronika ihn „ich helfe ihnen ihre Serpentina wiederzubekommen Herr Anselmus, nur bitte hören sie auf zu schreien.“ Bei der Erwähnung von Serpentina, sah er Veronika das erste Mal an und tatsächlich er hörte für einen Moment auf zu schreien. „So ist es gut und jetzt erzählen Sie mir in aller Ruhe, was passiert ist“, wies Veronika an. Anselmus atmete dreimal tief durch. Sein ganzer Körper zitterte und mit stockender Stimme begann er zu erzählen. „Meine geliebte Serpentina wurde von der bösen Hexe entführt und in ihr rosa Kristallschloss gebracht und ich armer kann ihr nicht helfen, da ich nicht am Löwen vorbeikomme, der die Tür bewacht. Es ist unmöglich ins Schloss zu kommen. Alle die es versucht haben treiben nun in Glasflaschen vor dem Eingang im Wasser. Ich war einmal in einer dieser Flaschen, es ist schrecklich. Aber meine geliebte Serpentina ist dort drin. Ich muss ihr helfen!“ Tränen stiegen ihm in die Augen und er zeigte mit dem Finger immer wieder auf ein Haus, welches in der Nähe stand. Langsam erhob sich Veronika und ging auf das Haus zu. „Nein! Tut es nicht junge Frau, bleibt dem Schloss fern, dass ist Selbstmord“, rief Anselmus ihr hinterher. Veronika schmiss ihm einen verwunderte Blick zu und ging weiter, bis sie direkt vor dem Eingang des Hauses stand. An der Tür prangte ein riesiger löwenköpfiger Türklopfer, dessen Griff eine Schlange war, die der Löwe im Maul trug. „Passt bloß auf!“, schrie Anselmus hinter ihr. Er schien ihr gefolgt zu sein, hielt aber immer noch einen respektvollen Sicherheitsabstand. „Schaut ihm nicht in die Augen, die versprühen Gift und Galle und aus seinem Maul attackieren euch Schlangen. Wieder sah Veronika ihn nur zweifelnd an, nahm den Griff in die Hand und klopfte kräftig gegen die Tür. Anselmus hinter ihr begann leise zu beten. Veronika konnte nur einzelne Wörter wie Gnade und ewige Liebe vernehmen, aber sie hatte es sowieso aufgegeben aus Anselmus schlau zu werden. Die Tür öffnete sich und vor Veronika stand nun das alte Apfelweib, welches normalerweise auf dem Markt anzutreffen war. „Wir sind verloren!“, rief Anselmus nur und ließ sich auf die Knie fallen. „Bitte, bitte habt Gnade mit mir. Ich will nicht zurück in die Flasche. Ich möchte doch nur meine geliebte Serpentina wieder“, begann er nun zu winseln. Veronika war die Situation mehr als unangenehm und sie wusste nicht, was sie der Alten sagen sollte. „Ist alles in Ordnung mit ihm mein Kind“, fragte diese nun mit krächzender Stimme. Veronika wollte gerade zu einer Antwort ansetzen und erklären, wie sie Anselmus gefunden hatte, als dieser erneut zu schreien begann. „Oh Archivarius nun helfen Sie mir doch. Es ist doch ihre Tochter um die es hier geht. Helfen Sie mir Serpentina zu befreien und ich verspreche ihnen ich passe für immer auf sie auf. Nur kommen Sie und retten Sie sie“, jammerte er und reckte seine Arme in Richtung Himmel. „Was ist denn hier los?“, mischte sich plötzlich eine laute raue Stimme in das Geschehen ein. Veronika drehte sich um und sah den Archivarius Lindhorst in seinem langen grauen Mantel vor sich stehen. „Oh Herr Archivarius der Herr Anselmus ist völlig außer sich und nichts kann ihn beruhigen. Ich weiß nicht, was ich tun soll“, fing nun auch Veronika an zu schluchzen. „Keine Sorge mein Kind ich kümmere mich darum“, sagte er und wendete sich an die Alte „dürfte ich wohl kurz mit ihm reinkommen? Ich verspreche es dauert nicht lange.“ Die Alte nickte und gemeinsam verschwanden sie nach drinnen. Anselmus folgte ihnen, Jubelgesänge über ein Feuersalamander singend. So blieb Veronika völlig aufgelöst und perplex zurück. Sie nutzte die paar Minuten der Ruhe um das Geschehene Revue passieren zu lassen. Das Herr Anselmus etwas merkwürdig sein konnte, hatte sie ja bereits gelernt, aber das er derart durchdrehte war ihr neu. Und wer war eigentlich Serpentina? Und warum nannte er sie Geliebte? Veronika wurde aus der ganzen Situation einfach nicht schlau. Als die Tür wieder aufging, trat zunächst Anselmus heraus. Freudig strahlte er Veronika an und nahm ihre Hand. „Wie schön sie zu sehen Fräulein Paulmann, was verschlägt sie denn hier her“, fragte er sie. Veronika sah den Archivarius fragend an, doch dieser reagierte nicht. Er wechselte einen kurzen Blick mit dem Apfelweib und diese reagierte sofort. „Das Fräulein wollte sicher nur die Äpfel für ihren Vater abholen. Ich gehe sie schnell holen“, damit verschwand sie und kam kurz danach mit einem Korb wieder. „Geben sie mir den Korb“, sagte Anselmus „ich begleite das Fräulein nach Hause, wenn es recht ist.“ Veronika nickte nur, da sie zu mehr nicht fähig war. Anselmus nahm ihren Arm und begann zu laufen. Noch einmal sah sie sich um, um den Archivarius fragend anzusehen. Doch dieser war verschwunden und auf der Veranda stand nur noch die Alte Frau, die freundlich winkte. Sie konnte das doch nicht geträumt haben,oder?

Dresden – Atlantis und zurück: Auf der Suche nach der Parallelwelt

Zwischenwelten – Gegenwelten
Fotoalbum



Gleich zu Beginn empfangen die Wächter der Altstadt die neuen Besucher. Mit Schwert und allerlei anderen Waffen ausgerüstet bewachen sie den Tunnel



Innerhalb des Tunnels lässt sich das Abbild einer Frau mit Schlangenhaaren entdecken, ob es sich dabei um Medusa handelt?



Ein Mann von Schlangen umringt, wohl ein Hinweis auf den Vater der 3 Schlänglein? Entsprungen aus „Der goldne Topf“ ?



Versteckte, magische Masken und Gesichter verschiedener Emotionen ziehen sich durch die Altstadt



Magische Formen, die auf Spiegel hinweisen.
Möglicherweise Tore zur anderen Welt?



Brunnen und Darstellungen von Wasserwesen sind überall zu finden, führen diese nach Atlantis?



Die Gebäude und ihre Fassaden erzählen Geschichten längst vergangener Zeiten

Entdeckt die magischen Welten von Dresden auf eigene Faust!

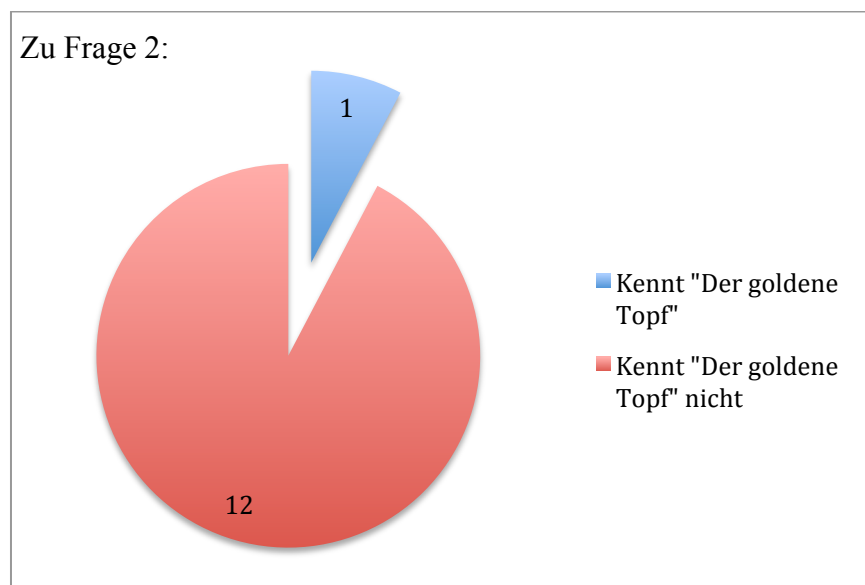
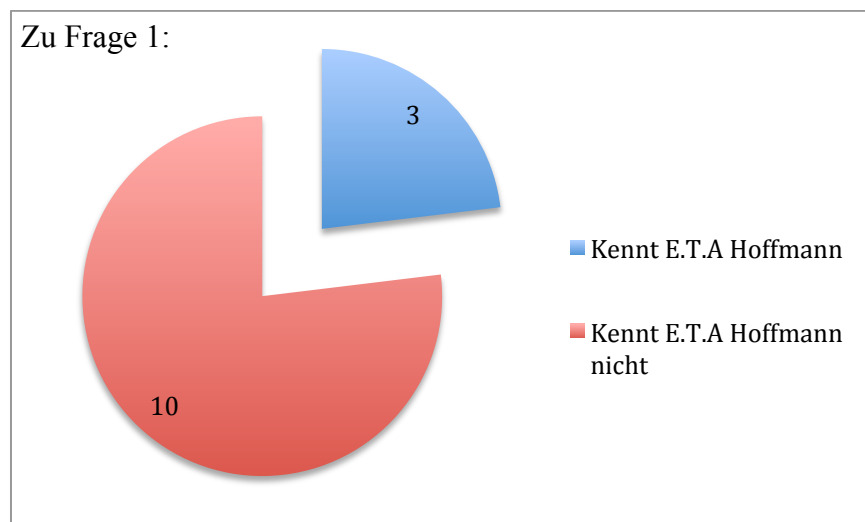


von Kristoffer W, Andrej S, Youri S und Julian O

Interview LK / GK Deutsch – Dresden

Wir haben ein Interview zum Thema „Dichter und Künstler der Romantik: Zauberer, Magie, Synästhesie, verborgene Bedeutungen, Stimmungen, Ahnungen, Liebe und Schönheit, aber auch Schauer und Grauen“ aus dem Bereich „Zwischenwelten – Gegenwelten: Orte und Personen“ in der Hauptstraße in der Dresdener Neustadt durchgeführt. Dazu haben wir Passanten zu folgenden Inhalten befragt.

1. Kennen Sie E.T.A. Hoffmann?
2. Wenn ja, kennen Sie das Märchen „Der goldene Topf“?
3. Glauben Sie an eine Welt außerhalb des Alltages?
4. Haben Sie schon einmal einen magischen Moment erlebt und unter welchen Bedingungen trat/tritt dieser auf?
5. Was würden Sie einer positiven bzw. negativen Zauber- bzw. Zwischenwelt zuordnen?



Tanja (24, Designstudentin):

- Zu 3. Ja, manchmal.
- Zu 4. Ja, wenn ich von vielen Menschen umgeben bin – oftmals abends – gibt es einen Moment in dem ich alles intensiver wahrnehme und mich selbst spüre. Ich kehre in mich hinein und alles um mich herum wird leiser, das ist für mich eine magische Nebenwelt und ein kurzer Austritt aus der Realität.
- Zu 5. An böse und gute Magie glaube ich nicht, nein.

Rüdiger (65, Rentner):

- Zu 3. Ja, aber es sind eher die Träume, die Magie ausmachen.
- Zu 4. Für mich sind es die Träume, auch so welche am Tage und ich glaube, dass es abhängig vom Wetter und von der Tageszeit ist.
- Zu 5. Nein, in meinen Augen ist das Unsinn! Wenn, dann sind das für mich Alpträume.

Marianne (44, Mutter):

- Zu 3. Ich denke schon, dass es mehr gibt als den grauen Alltag.
- Zu 4. Magische Momente verspüre ich dann wenn ich abends alleine auf meinem Sofa sitze und meine Ruhe habe.
- Zu 5. Mit dem Wort Magie und Zauber verbinde ich immer Fantasiegeschichten wie „Harry Potter“ und „Der Herr der Ringe“. Durch meine Kinder bin ich da so geprägt von.

Lars (32, Kaufmann):

- Zu 3. Für mich gibt es keine Magie. Es gibt nur den Alltag.
- Zu 4. Ne, ich habe keine magischen Momente erlebt. Zumindest habe ich sie dann nicht wahrgenommen.
- Zu 5. Als negative Parallelwelt würde ich Schizophrenie und Halluzinationen sehen.

Larissa (28, Studentin):

- Zu 3. Nein.
- Zu 4. Nein. Für mich sind Träume nur unreal und haben nichts mit der Realität zu tun. Sie sind nur Einbildung.
- Zu 5. Nur in der medialen Welt. In Filmen, Büchern etc. Jedoch glaube ich an solche Dinge nicht.

Sabine (48, Mutter):

- Zu 3. Ja, ich denke schon.
- Zu 4. Die Geburt meines Kindes war ein besonderer und magischer Moment. Als ich sie im Arm hielt vergaß ich alles um mich herum. Kleine Schritte des Größerwerdens war für mich immer pures Glück. Alles andere war egal.

Zu 5. Ich glaube, dass die Geburt des eigenen Kindes für jeden Menschen ein magischer Moment ist, der jeden glücklich macht. Das ist auf jeden Fall positiv.

Gertrud & Manfred (65 / 67, Rentner):

Manfred:

Zu 3. Ja, ich glaube definitiv an eine noch weitere Welt.

Zu 4. Ja so magische Momente hatte ich auch schon. Ich verbinde diese magische Parallelwelt eher mit negativen Erinnerungen. Ich war Soldat an der Ostberliner Grenze. Ich war als Doppelstreife unterwegs und habe mit meinem Kollegen eine Tür geöffnet. Da kamen uns dann viele Tauben entgegen und wir haben uns sehr erschrocken.

Als ich Student hier in Dresden war, erzählten wir uns oft Gruselgeschichten. Einmal ging plötzlich die Türe auf.

Zu 5. Für mich gibt es eher nur negative Zauberwelten.

Gertrud:

Zu 3. Ich glaube auch daran.

Zu 4. Magische Momente verbinde ich aber mit positiven Erinnerungen. Zum Beispiel als ich meinen Mann kennenlernte. Da war ich gerade 15 und er 17. Magische Momente können aber auch sehr lange anhalten und z. B. bis heute andauern.

Zu 5. Für mich ist das eher Zufall. Nicht wie für meinen Mann, der an das Schicksal glaubt.

Marie (24, Studentin):

Zu 3. Ja, das merke ich häufig.

Zu 4. Magische Momente erlebe ich meistens alleine und in der Natur. Ansonsten sind keine äußeren Umstände ausschlaggebend für solche Momente. Man fühlt sich selbst sehr intensiv, als würde man schweben und man ist total glücklich mit sich selbst.

Zu 5. Die Zauberwelt sehe ich als durchweg positiv an, da es meiner Meinung nach sonst keine Zauberwelt wäre.

Fazit:

E.T.A. Hoffmann ist bei den befragten Personen sehr unbekannt. Auch sein Werk „Der goldene Topf“ kannte kaum ein Passant.

Zauber- und Zwischenwelten werden von weiblichen Personen als etwas sehr Positives und Inniges beschrieben, männliche Passanten hingegen verglichen es eher mit Alpträumen und beschreiben es als ein negatives Gefühl.

Kinder als auch junge Erwachsene werden oft durch die mediale Einwirkung geprägt.

Begegnung am Schwarzen Tor

"Kann ich Ihnen behilflich sein?" Der elegante, braunberockte ältere Herr beugte sich mit einem verbindlichen Lächeln über unseren Stadtplan.

Überrascht blickten wir auf. "Wir sind auf den Spuren des Anselmus und suchen das Schwarze Tor. Hier auf unserer Karte ist es verzeichnet."

"Nun, nun", sprach er und blinzelte uns verschmitzt an, "das ist ja eine Karte von 1813! Da hat sich viel verändert, seit ich und meine Tochter Serpentina damals... Aber das wird Ihnen ja auch nicht weiterhelfen. Gehen Sie nur getrost in diese Richtung und was Sie finden, wird Ihnen den Weg schon weisen." Seine braunen Rockschoße schienen sich kurz aufzubauchen, als ob er seine Flügel spreizen würde, und wir blickten ihn verwundert an.

"Danke für die Auskunft", murmelten wir leicht verwirrt und sahen ihm zu, wie er sich mit einer leichten Verbeugung umwandte und sich in Richtung des Schwarzen Tors entfernte.

Nach wenigen Schritten schien seine Gestalt transparent zu werden und löste sich dann vollständig auf. Zurück blieb nur ein Schweif von glitzerndem Goldstaub, der noch kurz in der Luft schwebte und schließlich verschwand.

Fassungslos blickten wir einander an. "Das war doch...!" "Genau, aber ...?" Bevor wir noch weitersprechen konnten, hörten wir plötzlich ein hohes, sphärisches Singen und Klingen, das von überall her zu kommen schien. Eine zarte, betörende Stimme erklang mit den Worten: "Klingklang, klingklang, so geht nur dem Anselmus nach, klingklang, dem Schwarzen Tore zu, klingklang...." Und mit einer rauschhaften Musik verklang die Stimme und es ward wieder still.

Tiefe Melancholie überfiel uns. Traurig blickten wir uns um. Die graue Öde der Dresdener Fußgängerzone mit ihren Billigläden und Imbißbuden umgab uns.

Kurz entschlossen rafften wir uns auf und stolperten, fast wie in Trance, in die angewiesene Richtung. Schon bald kamen wir zum Albertplatz, wo zu des Anselmus Zeiten das Schwarze Tor gestanden haben musste.

Kaum hatten wir die Stelle erreicht, erklang wieder fast unhörbar die Zauber verbreitende Stimme: "Klingklang, klingkling, seht nur... klingkling ... dort drüben am Haus ... klingklang ... der träumende Anselmus ... inmitten seiner Papiere... klingkling, klingkling..." Die Stimme verrauschte und Goldstaub umwehte uns.

Wir gingen weiter. Nach wenigen Metern sahen wir eine alte Villa, in deren Garten im Schatten einer großen Kastanie ein junger Mann an einem Tisch saß und mit einer Feder Papiere beschrieb. Ein glitzerndes Schlänglein schien sich in den Ästen über seinem Kopf zu räkeln.

"Herr Anselmus?" sprachen wir ihn vorsichtig an. Er blickte auf und nickte uns kurz zu. "Wo sind wir hier?"

Er legte die Schreibfeder bedächtig zur Seite und lächelte geheimnisvoll. "Es ist der Ort, nach dem ihr sucht: Atlantis."